

# Einführungsrede

## Zu einer Ausstellung

### von Bildern des Malers Hans Werner Thurmann

Der folgende Vortrag enthält nicht, wie sonst üblich, Analysen und Ausdeutungen eines Fachmannes oder gar des Künstlers selbst. Fachliches kann dieser im persönlichen Gespräch oder auch im Internet besser erläutern. Der Vortrag vermittelt vielmehr den Standpunkt eines zwar interessierten, aber kunstmalerisch ungelerten Laien, der nach dem Sinn und Gehalt der hier ausgestellten Bilder fragt. Den Ausgangspunkt dieser kurzen Betrachtung bilden allgemeine Eigenschaften des menschlichen Sehens, mit denen ein Besucher dieser Ausstellung sich den Bildern nähert.

Denkt man über die Arbeitsweise unseres Gehirns nach, wird man feststellen, dass im Grunde jeder Mensch ein Künstler ist, da er seine Umwelt als vom Bewusstsein gestaltete Phantasie erlebt. Eine objektive Wahrnehmung gibt es weder im eigenen Auge noch auf einer Nachbildung, auch nicht im Foto. Anhand einfallender optischer Schwingungen bilden wir Farbeindrücke aus, die nicht als materielle Gegebenheit, sondern als Reflexion des auftreffenden Lichts existieren. Dennoch stellen Farben objektive, messbare Phänomene dar, die auf alle Menschen mit ungestörtem Sehvermögen auf die gleiche Weise einwirken. Diese Eindrücke können sich je nach Beugung des auftreffenden Lichts oder durch den Zusammenhang verschiedener Farben verändern und beeinflussen damit unser subjektives Empfinden, unsere Stimmung.

Der Mensch nimmt für sich das Recht in Anspruch, durch seine Phantasie auch irrealen, nichtexistenten Phänomene zu gestalten und auf diese Weise Kunst zu produzieren. Der Kunstmaler übernimmt diese Aufgabe stellvertretend für die menschliche Gemeinschaft, um dem Betrachter seiner Bilder über die vorgegebene Realität hinaus ein subjektives Seherlebnis zu schenken und ihm dadurch zu einer bereicherten Sicht seiner Welt zu verhelfen.

Die meisten zeitgenössischen Bilder, die in Galerien oder an häuslichen Wänden hängen, geben, ob gegenständlich oder abstrakt, willkürliche Phantasieäußerungen des Malers wieder und erwarten vom Betrachter – oder auch nicht -, dass er die irgendwie geartete Botschaft irgendwie versteht. Viele Bilder aber bieten zu ihrem Verständnis gar keinen Schlüssel, auch nicht durch den Titel. Oft genug wird nur Banales aufgebauscht und von selbsternannten Kennern geschluckt. Nicht zuletzt daher rührt wohl die Aversion vieler Menschen gegenüber der so genannten „Modernen Kunst“.

Davon kann im Falle der Thurmann-Bilder keine Rede sein. Über ihren Inhalt gibt es keine Missverständnisse, da dem Maler an geheimen Botschaften oder Pseudophilosophien nicht gelegen ist. Seine Bilder sind in der Tat zum Sehen da und leisten dem Erkennen des Dargestellten keinen Widerstand. Viele Motive sind aus der Umgebung bekannt. Wozu dann aber diese Bilder? Können nicht

Fotos oder Filme unser Sehbedürfnis ausreichend befriedigen? Genügt nicht ein realistisch gefertigtes Gemälde aus dem Kunstgeschäft, etwa „See mit Kahn“ oder „Wiese mit Kuh“, um - nach einem deutschen Komiker – an der Wohnzimmerwand „die Nägel zu zieren“?

Ein Bild, das nicht nur schick die Wand füllen, sondern dem Besitzer ein andauerndes und nachhaltiges Sehvergnügen bieten soll, braucht einiges mehr, nämlich eine suggestive Wirkung, die die Phantasie beflügelt. Wir dürfen nicht die vorhin erwähnten Tatsachen über unsere Wahrnehmung übersehen. Als Beispiel diene ein Waldweg im Sonnenlicht, auf dem die im Schatten liegenden Teile dem vorwärts gehenden, teilweise geblendeten Spaziergänger nicht erd-braun, sondern violett oder blau erscheinen. Diesen Eindruck bewusst zu machen und fest zu halten ist ein wichtiger Grund zum Malen, denn ein Foto kann menschliches Sehen nicht kopieren. Am überzeugendsten lassen sich unsere optischen Eigenheiten am Regenbogen nachweisen, der ja überhaupt nur im Auge des Betrachters existiert und von dessen Position im Verhältnis zur Sonne abhängt. Dass ein Regenbogen auch auf einem Foto sichtbar ist, liegt daran, dass dieses Phänomen nicht durch den Betrachter selbst gestaltet wird, sondern durch die Luftverhältnisse.

Das Verdienst der Thurmman-Bilder liegt darin, den Betrachter auf die hintergründigen Eigenheiten des menschlichen Sehens aufmerksam zu machen und sie gleichsam an die Oberfläche des Bewusstseins zu heben. Das ist zweifellos ein pädagogischer Ansatz. Dennoch sind die hier ausgestellten Bilder weder Lehrbuchmaterial noch elitäre Kunstprodukte, denn sie lassen uns jenseits jeder Schulmeisterei das Dargestellte nicht nur betrachten, sondern auch suggestiv empfinden. Ihre Grundlage beziehen sie aber nicht aus willkürlichen Launen des Malers, sondern aus der genauen Beobachtung des natürlichen Wechselspiels von Farbe und Licht. Dadurch befinden sie sich im Einklang mit der Natur, und zwar sowohl der Natur des Dargestellten wie auch der Natur unseres Sehens. Wenn sich die Bilder vom realistischen Landschaftsbild merklich entfernen, dann nicht aus dem Bedürfnis nach modischer Abstraktion, sondern zur Hervorhebung des Wesentlichen, nämlich der Farbe. Ihre eigentümliche Wirkung entsteht u.a. dadurch, dass die aus der Nähe festzustellende Verwaschenheit der Konturen sich bei zunehmender Entfernung vom Bild wie von selbst scharf stellt. Mit derartigen Erkenntnissen gestaltet der Betrachter das Bild für sich selbst quasi neu.

Wenn wir die Bilder auf uns einwirken lassen und dabei Farbe und Licht nicht nur passiv sehen, sondern aktiv erleben, so wird die Bildbetrachtung zu einem nachschöpferischen Akt, bei dem wir unsere eigene verborgene, aber durchaus vorhandene Fähigkeit des aktiven Sehens wiederentdecken können. Zu diesem Vergnügen wollen uns die hier ausgestellten Bilder anstiften, und so kann ich Ihnen nur viel Spaß beim Ausprobieren Ihrer optischen Fähigkeiten wünschen.

Heinz Witte